

H. H. Hofmann: Zocha nachgezeichnet – zu Ehren des Ansbacher Hofbaumeisters Carl Friedrich von Zocha. Text von Eugen Schöler. 103 S., 44 Abb. Nürnberg (Spätlese Verlag) 1999 ISBN 3-924461-19-8

Zum 250. Male jährte sich in diesem Sommer der Tod des Ansbachischen Hofbaumeisters Carl Friedrich von Zocha, der nicht nur maßgeblich am Bau der Ansbacher Residenz beteiligt gewesen war, sondern dessen Bautätigkeit eine über die Markgrafschaft hinausweisende gesamtfränkische Ausstrahlung besitzt. Aus Anlaß des 250. Todestages ist im Nürnberger Spätlese Verlag Erna Hofmann dieser noble Bildband erschienen.

H. H. Hofmann, der bekannte Nürnberger Architekt und Zeichner, hat mit sicher und fest geführtem Zeichenstift die vielen Zochas Tätigkeit zuzuschreibenden Bauten festgehalten. Mit seiner klaren Strichführung sind ihm bestechende Architekturaufnahmen gelungen. Doch mehrfach hat er, über das rein Architektonische hinausgreifend, auch das Atmosphärische, die Umgebung dieser Pfarrkirchen, Amtshäuser, Stadtpalais und Landschlösser mit eingefangen.

Eugen Schöler, der in Schwabach beheimatete Landeskundler, hat dazu einen lebendig verfaßten Text beige-steuert, der Zochas Leben und Werk – an denen manches bis jetzt noch im Halbverborgenen bleiben mußte – plastisch vorzustellen weiß.

Mit diesem Bilder-Buch in der Hand – die von H. H. Hofmann erstellte Werkliste und die beiden Übersichtskarten sind noch zusätzliche Hilfen – wird es dem Kunst- und Heimatfreund ein leichtes sein, künftig vor Ort die zahlreichen Werke Carl Friedrich von Zochas aufzusuchen – ihm zu Ehren!

- en

Edgar Röhrig (Hrsg.): Die Kirche St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Mit Beiträgen von Ernst Schneider (†) und Igrid Jenderko-Sichelschmidt. 128 S., 48 Farb- und 56 s/w-Abb. Regensburg (Schnell & Steiner) 1999. DM 39,80.

Die Kirche des von der Mitte des 10. Jh. bis 1802 bestehenden Kollegiatstiftes und heutige katholische Pfarrkirche ist ein außergewöhnlich bedeutender, überaus reich ausgestatteter Kirchenbau.

Mit großer Gesamt- und Detailkenntnis und starkem Einfühlungsvermögen führt der (leider vor kurzem verstorbene beste Aschaffenburg-Kenner)

Dr. Ernst Schneider in Geschichte und Kunstgeschichte dieses Kirchenbaues ein. Eigene Kapitel widmet er dem Kirchenschatz und dem Kreuzgang mit seinen weitberühmten Kapitellen.

Dr. Jenderko-Sichelschmidt stellt die sog. „Aschaffenerburger Tafel“ vor, ein erst 1986 bei Renovierungsarbeiten im Fußboden entdecktes und nach über einem Jahrzehnt dauernder intensiver restauratorischer wie kunst- und naturwissenschaftlicher Bearbeitung seit 1996 im Stiftsmuseum präsentiertes großes Fragment eines um 1250 entstandenen Hochaltar-Tafelbildes.

Der Bildteil des Buches umfaßt 104 hervorragende Abbildungen. Vorgestellt werden die Gesamt- und Detailarchitektur, die Kirchengestaltung (Altäre, Fresken, Grabplastiken – die von der Mitte des 15. bis ins beginnende 19. Jh. reichen), die zahlreichen Tafelmalereien und der bedeutende Stifftsschatz.

Bei einem inhaltlich fundierten und im Bildteil so hervorragend ausgestatteten Buch darf der niedrige Preis als eine zusätzliche Empfehlung genannt werden.

- en

Baunach und Weisach entlang / Beobachtungen in einer fränkischen Tallandschaft. Fotos von Elmar Liebender, Günther Ziegler, Steffen Schanz, Uwe Steinert. Texte von Georg Habermehl. 152 S., 147 Farb- und s/w-Aufnahmen. Ebern 1999. DM 29,80.

Da finden – man darf es einen wahrhaft glücklichen Umstand nennen – vier Fotografen und ein Texter sich zusammen und legen eine Liebeserklärung über eine fränkische Landschaft vor, die ihr Lebensumfeld ist – und herauskommt ein Heimatbuch im allerbesten Sinne.

In den 147 Farb- und Schwarzweißfotos sind die ganze Breite, Tiefe, Höhe dieses Landstriches – eine der selten gewordenen „alten Landschaften“ – eingefangen: Der mäandrierende Fluß mit seinen Brücken und den sie bewachenden Heiligenfiguren, gelbleuchtende Rapsfelder, baumdurchsetzte Ackerfluren, prunkvolle Kirchen und ehrwürdige Kapellen, Friedhöfe, Bauernhöfe und Adels-sitze. Man erhält aber auch Einblicke in Wohnstuben und Werkstätten, in Höfe und Gärten. Und man darf den Menschen bei ihren Arbeitsverrichtungen zu- und über die Schulter schauen und sie auch

beim Feiern, beim Beten und Wallfahren beobachten.

Der junge Volkskundler Georg Habermehl, der in der Tradition von Altmeister Wilhelm Heinrich Riehl im Verlaufe mehrerer Jahre diesen Landstrich wandernd studierte und ihn sich aneignete, hat 14 Texte beigeleitet: Auf selbst Beobachtetem, Erfahrenem, Erlebtem basierende Impressionen; sie die halten Altes, jüngst Vergangenes und noch Gegenwärtiges in einer exakt die jeweilige Situation treffenden und doch auch wiederum reflektierender Sprache fest. Georg Habermehl setzt damit diesem Landstrich ein wahrhaft literarisches Denkmal.

Das Buch ist zu erwerben in Geschäften in Ebern, oder zu bestellen bei Dr. Georg Habermehl, Fischerei 3, 96047 Bamberg. - ew

Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2000. 120 S., beigelegter Tafelkalender. Würzburg (Echter) 1999. DM 7,80

Wie jedes Jahr, spricht aus diesem Kalender die Liebe zur fränkischen Heimat: Heinz Otremba erinnert an Goethes Einkehr in Werneck im Oktober 1815. Über Balthasar Neumann und dessen Verhältnis zu seiner Heimatstadt Eger schreibt Hans Böhm. Franziska Schenk berichtet über Hungersnot, Teuerung und Krankheiten in den Jahren 1771/72. Um Hunger und Lebensmittelbeschaffung, allerdings im und nach dem 2. Weltkrieg, geht es im Beitrag von Hans Werner Krafft. Klaus M. Höynck stellt die Würzburger Malteser und ihre Suppenküche als Urzelle für ein soziales Netzwerk in Rußland vor.

Damit sind nur einige Titel genannt. Ein weiteres, breites Spektrum ernster und heiterer Erzählungen und Gedichte fränkischer Autoren machen diesen traditionsreichen und doch lebendigen Kalender bestimmt wieder zu einem beliebten Begleiter durch das kommende Jahr.

Hartwig Behr / Horst F. Rupp: Vom Leben und Sterben: Juden in Creglingen. 276 S. Würzburg (Könighausen & Neumann) 1999. DM 48,00. ISBN 3-8260-1834-6.

Über mehrere Jahrhunderte hinweg existierte im tauberfränkischen Creglingen jüdisches Leben. Erste schriftliche Belege dazu stammen aus dem 16. Jahrhundert.

Der Band rekonstruiert anhand konkreter Einzelschicksale die Geschichte der jüdischen Gemeinde Creglingens von den ersten greifbaren Anfängen

bis zur nationalsozialistischen Vertreibungs- und Vernichtungspolitik im 20. Jahrhundert. Der 25. März 1933 verkörpert einen besonders schmerzlichen Einschnitt in die Geschichte der Creglinger jüdischen Gemeinde: Die Foltertouren von 16 Creglinger Juden, die aus dem Synagogengottesdienst heraus verhaftet und mißhandelt wurden, sowie der Tod von Hermann Stern und Arnold Rosenfeld lassen hellsichtige Beobachter ahnen, was den Juden nicht nur in Creglingen in den folgenden Jahren bevorstehen wird. Mit diesem Ereignis – dem wohl ersten systematischen Pogrom mit Todesopfern nach der sog. „Machtergreifung“ – und dem dann folgenden „Ausklingen“ bzw. Ende jüdischen Lebens in Creglingen beschäftigen sich mehrere Abschnitte des Werkes.

H. Rupp

Wolfgang Schneider: Aspectus populi – Kirchenräume der katholischen Reform und ihre Bildordnungen im Bistum Würzburg. 344 S., 25 Farb-, 125 s/w-Abb. Regensburg (Schnell & Steiner) 1999. ISBN 3-7954-1260-9. DM 49,80

Die zahlreichen Kirchenneubauten unter dem Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) gelten in der Architekturgeschichte des 16. und frühen 17. Jahrhunderts als die auffälligsten und umfassendsten Realisierungen nachtridentinischer Bauvortstellungen innerhalb Deutschlands.

Obwohl die Regierungszeit Echters zu den am besten untersuchten Epochen der fränkischen Geschichte gehört, räumten Forschungen zu den Aussagen der Visitationsberichte zu Kirchenbauten und ihren Ausstattungen bisher nur einen geringen Raum ein.

Das vorliegende Buch – die Dissertation Wolfgang Schneiders bei Prof. Wolfgang Brückner – zeigt Stellenwert und Bedeutung dieser aus heutiger Sicht wichtigen Quellen für Kirchenbau und Ausstattung der katholischen Reform und der Konfessionalisierung im Bistum Würzburg unter Julius Echter auf.

Unter dem Titel „Aspectus populi“ – gemeint ist die Rücksichtnahme von Kirchenbau und Kirchenraum auf die Möglichkeit des Schauens durch die Gemeinde während der Messe – liefert dieser Band eine umfassende Untersuchung der maßgeblichen Kirchenbauten und ihrer Bildausstattung aus der Zeit um 1600 im Bistum Würzburg. Die z. T. ganzseitigen Farb- und die vielen Schwarz-

weißabbildungen zeigen viele bisher im Bild unveröffentlichte Werke.

Das Buch bringt eine Fülle neuer Erkenntnisse; wäre es noch mit Personen- und Ortsregistern ausgestattet, könnte der Leser exakter auf sie zurückgreifen.

Hans Nothnagel (Hrsg.): „Juden in Südthüringen geschützt und gejagt“. Eine Sammlung jüdischer Lokalchroniken in sechs Bänden. Band 2: Juden in den ehemaligen Residenzstädten Römhild und Hildburghausen und in deren Umfeld. Suhl (Verlag Buchhaus) 1998. DM 24,90 ISBN 3-929730-18-9

Der Rezensent weiß aus eigener mühevoller und letztlich erfolgloser Erfahrung, wie schwierig es ist, Literatur dieser Art zum Erscheinen zu bringen. Umso erfreulicher, daß es hier einer Gruppe von 30 Lokalhistorikern gelungen ist, diesen Band, Ergebnis einer zweijährigen Gemeinschaftsarbeit, mit Unterstützung zahlreicher Sponsoren herauszubringen.

Nach den obligaten Vorworten geht der erste Beitrag des heute in Israel lebenden Meir Heinz Friedmann „Römhild – die verlorene Heimat meiner zerrissenen Familie“ ein sehr persönliches Thema an. Karl-Heinz Ross und Hans Nothnagel bringen mit ihrem Beitrag „Juden in Hildburghausen“ einen chronikalischen Überblick von 1331 bis 1943. Der Geschichte der jüdischen Gemeinde von Gleichewiesen ist der dritte Beitrag von Heinz Ross gewidmet. Siegfried Erbach und Hans Nothnagel geben einen eindrucksvollen „Rückblick auf jüdisches Leben in Simmershausen“. In weiteren Beiträgen werden die jüdischen Gemeinden Themar (Ross und Nothnagel) und Marisfeld (Nothnagel) vorgestellt.

Das gesamte Werk beeindruckt durch die trotz seiner Materialfülle eingehaltenen Übersichtlichkeit. Den Autoren ist es damit gelungen, die fast 50 Jahre lang aus dem öffentlichen Bewußtsein geschwundenen jüdischen Kultusgemeinden Südthüringens dem Vergessen zu entreißen. Dafür gebührt ihnen aufrichtiger Dank. Schwierz

Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen (Hrsg.):
Historische Exkursionen in Franken und der Oberpfalz

Der Band enthält ein Angebot von zwanzig historischen Exkursionen durch alle Epochen von der Ur- und Frühgeschichte bis zu zeitgeschichtlichen Themen. Auf eine gleichmäßige regionale Streu-

ung wurde geachtet. Neben weithin bekannten werden auch noch zu entdeckende Orte vorgeschlagen: vorgeschichtliche Relikte in Thalmassing, keltische Spuren im Grabfeld, römische Zeugnisse bei Weißenburg, fränkische Burgen und Kirchenburgen, Klöster, Stifte und Kleinstädte, die Residenzstädte Würzburg, Bamberg und Bayreuth. Die beiden frühneuzeitliche Festungsanlage – Plassenburg in Kulmbach und Veste Rosenberg in Kronach – werden miteinander verglichen. Man findet in dem Band Manifestationen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Volksfrömmigkeit, jüdische Kultur in Stadt und Land, die Gaibacher Konstitutionssäule, das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, den Ort Mödlareuth an der ehemaligen innerdeutschen Grenze und ausgewählte Beispiele zur Technik-, Verkehrs- und Umweltgeschichte. Ein besonderer Vorzug des Bandes liegt darin, daß er ganz unabhängig von schulischen Bezügen verwendet werden kann. Die praktischen und inhaltlichen Hilfen sind auch in der Erwachsenenbildung von großem Wert und können beispielsweise Volkshochschule oder Vereinen als Anregungen für Exkursionen dienen; und selbstverständlich kann man mit ihm ganz privat auf Erkundungsreisen gehen, um Bekanntes neu zu sehen oder um ein Stück unbekanntes Franken zu entdecken.

Der Band ist nicht im Buchhandel erhältlich. Er kann bezogen werden von der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Postfach 1302, 89401 Dillingen. 380 Seiten, broschürt, Preis DM 23,00. Es werden keine weiteren Portokosten erhoben.

„Sonne und Wolken“

war der Titel der viel beachteten Ausstellung des freischaffenden Malers und Grafikers Adrian Arthur Senger aus Schwarzenbach/Saale im Landratsamt Hof.

In einem großformatigen Wandkalender sind nunmehr 12 dieser Landschaftsbilder das ganze Jahr 2000 über zugänglich. Es sind weiträumige Landschaften, die Senger zu jeder Jahreszeit zur Darstellung reizen, und auf jedem Bild spannt sich ein weiter Himmel übers oberfränkische Land. „Ich möchte mit meinen Bildern zeigen, wie schön es in unserer oberfränkischen Heimat ist“, sagt Senger über seine Aquarelle. Und wer diese Kalenderbilder mit offenen Augen betrachtet, der wird ihm uneingeschränkt zustimmen müssen.

Der Kalender ist über A. A. Senger, Schlachthofstraße 6, 95126 Schwarzenbach/Saale (Tel. 09284-4400) zu beziehen; er kostet 34,- DM - en

Bernhard Versl: Die Tage drängen.

In einem neuen Büchlein – und im Selbstverlag (B. Versl, König-Heinrich-Str. 87, 97082 Würzburg) hat Bernhard Versl einiges an Kurzprosa zusammengefaßt, u. a. eine Weihnachtsgeschichte, eine Impression von einem Schmetterlingstausch, ein Gespräch zweier Menschen in der Straßenbahn.

Vor allem aber Lyrik bringt das neue Büchlein, meist Landschaftsimpressionen im Jahresverlauf. Und weil Versl auch Maler und Zeichner ist, hat er sein neues Werk auch mit sehr verwobenen Abbildungen versehen. O. Schmitt-Rosenberger

Nils Brennecke (Hrsg.): Mein Franken persönlich. 80 S., 73 Abb. Würzburg (Echter) 1999. DM 29,80 ISBN 3-429-2143-X

Prominenz aus Politik und Wirtschaft, aus Sport, Medien und Unterhaltung, aus Kirche, Kultur und Gastronomie hat der Radiomoderator Nils Brennecke in diesem Band versammelt. Er stellt 37 Persönlichkeiten vor, die einerseits aus Mainfranken stammen und hier leben oder die andererseits außerhalb seiner Grenzen Berühmtheit erlangt haben. Für andere ist dieser Landstrich zur Wahlheimat geworden.

Der Leser erhält interessante Einblicke in außergewöhnliche Biographien. Zudem verraten die „Promis“, ihre Lieblingsorte, die oftmals mit den Koordinaten Wein, Wandern und Main zu tun haben. So lädt das Buch auch zu eigenen Entdeckungen der schönen Lande zwischen Spessart und Steigerwald ein. Reder

Michael Freyer: Das Schulhaus. Entwicklungsetappen im Rahmen der Geschichte des Bauern- und Bürgerhauses sowie der Schulhygiene. Hrsg. von Gundolf Keil und Winfried Nerdinger. Passau (Wiss.-Verl. Rich. Rothe) 1998. ISBN 3-927575-60-7.

Mit der vorliegenden Publikation greift der Erlanger Pädagoge Dr. Freyer in einer aufschlußreichen Feldforschung die Geschichte des Schulhausbaues in Franken und Bayern insgesamt auf, was bisher Desiderat der Forschung geblieben ist. Er nähert sich diesem Thema dabei interdisziplinär, indem er, ausgehend von der allgemeinen Hausbauforschung, das allmähliche Entstehen des modernen, ein funktionalen Schulhauses nachvollzieht und dabei auch den ergänzenden medizingeschichtlichen Aspekt der Schulhygiene betrachtet. Dazu erstellt er einen umfassenden Katalog von Schulbauten, gegliedert nach den sieben Regierungs-

bezirken und von den ersten Anfängen der Dom- und Klosterschulen im 8. Jahrhundert bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts reichend. Beeindruckend daran ist die enorme Anzahl der verzeichneten und beschriebenen Schulen und deren Gebäude sowie die Fülle informativer Abbildungen (u. a. viele Erstveröffentlichungen aus Archiven etc.), wie Gebäudegrundrisse, historische Illustrationen und Photographien. Durch diese Menge der angeführten Beispiele belegt der Autor schlüssig die Grundthese, daß sich seit der frühen Neuzeit in einem über 300 Jahre andauernden Prozeß das moderne Schulgebäude schubweise und differenziert aus regionalen Bauepflogenheiten entwickelte. Es definierte sich schließlich durch seine einzige Aufgabe als Ort des Lernens und diente nicht länger mehreren Verwendungen in einem, so etwa als Schul- und Mesnerhaus oder Rats- und Lehrstube. Laut Ergebnis Freyers trennte sich damit der Schulbau funktional wie in seiner inneren und äußeren Gestalt von der allgemeinen und regionalen Hausentwicklung und konstituierte einen eigenen unverwechselbaren Gebäudetypus.

Das aufschlußreiche Buch ruft den landesgeschichtlich, heimatkundlich und heimatpflegerisch interessierten Leser auf, die eigene Umgegend in Franken und Bayern auch als vielgestaltige schulgeschichtliche Landschaft zu entdecken.

Winfried Romberg

Friedhelm Brusniak u. Dietmar Klenke (Hrsg.): Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur (Tagungsbericht 1997). – Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung Bd.2. Augsburg (Verlag Wißner) 1998. ISBN 3-89639-144-5

Friedhelm Brusniak ist Musikwissenschaftler, Leiter des Fränkischen Sängermuseums in Feuchtwangen, seit Sommersemester 1999 Professor an der Universität Würzburg und schon länger Mitglied unseres Wissenschaftlichen Beirats im Frankenbund. – Ein Tagungsband über „Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur“, den er jüngst mit edierte, enthält von ihm selbst eine Erinnerung an den gebürtigen Schwaben Cyrill Kistler, der von 1885 bis zu seinem Tode in Bad Kissingen lebte. Von ihm stammt ein einzigartiges „Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon“ (Bad Kissingen 1887), in dem er voller Berufsstolz und gegen den Dünkel der Konservatorien auf jene vielen Lehrer verwies, die zwar nur eine seminaristische Musikausbildung hatten, aber dennoch bedeutende Musiker, Chorleiter und Komponisten wurden.

Mit Franken befaßt sich auch ein zweiter Aufsatz: Prof. Dr. Max Liedtke, ebenfalls Beiratsmitglied des Frankenbunds, verfolgt darin – mit 298 Quellenfußnoten! – die „Geschichte des Lehrergesangsvereins Nürnberg“, der in seiner Stadt der älteste der großen Oratorienchöre ist. Liedtke versteht es, hier auch allgemeine Zeitgeschichte sichtbar zu machen, wenn er – neben den direkten Musikaktivitäten – vereinssozioologisch in der schulischen Sangesradition für Kirche und Volksliedpflege, ab 1824 sodann in der Geselligkeit des „Nürnberger Lehrervereins“ ausholt, die standespolitischen Motive zur Gründung eines eigenen „Lehrergesangsvereins“ (1878) benennt, die gleichwohl frühe Öffnung für berufsfremde Frauenstimmen (1880), aber erst 1928 aufgegebene Selbstrekrutierung der Tenöre und Bässe rein aus dem Lehrerstand schildert, von Abspaltungstendenzen (1888) und nationalsozialistischer Gleichschaltungspolitik berichtet und zuletzt das heute nur mehr geringe Interesse der zunehmend verweiblichten Lehrerschaft am immerhin noch dem Namen nach bestehenden „Lehrergesangsverein“ bewertet.

Hartmut Heller

BURGER, Daniel; RENNER, Robert: Weissenburg. Bilder einer fränkischen Stadt. Nürnberg (Koberger & Kompany) 1997.

HABERKORN, Peter Friedrich: Weissenburg in Bayern. Stationen seiner Geschichte vom römischen Zentralort zur spätmittelalterlichen Reichsstadt. Mammendorf/Obb.: (septem artes) 1996; ISBN 3-929168-17-0.

JÄGER, Ute: Römisches Weissenburg. Kastell Biriciana, Große Thermen, Römermuseum. Treuchtlingen (Keller) 1998 (= Reihe Gelbe Taschenbuch-Führer); ISBN 3-924828-91-1.

Seit der Auffindung der Römischen Thermen (1977) und der Einrichtung des Römermuseums (1983) haben die Veröffentlichungen über die Stadt Weissenburg erheblich zugenommen. Dabei wird ein breit gefächelter Leserkreis angesprochen, wofür die hier vorliegenden 3 Veröffentlichungen aus jüngster Zeit ein gutes Beispiel geben.

Mit dem Buch von **HABERKORN** wurde eine lange bestehende empfindliche Lücke in der Fachliteratur geschlossen. Neben den im Nachdruck 1985 bzw. 1986 erschienenen Chroniken von Voltz (1835) und Döderlein (1762) konnte eine zusammenfassende Weissenburger Geschichte nur im Stadtarchiv in handschriftlichen Chroniken (Rieder, Staudinger) nachgelesen werden. Hingegen sind zahlreiche Einzelabhandlungen zu The-

men von der Römerzeit bis zur Gegenwart erschienen. Es ist deshalb als Glücksfall anzusehen, daß die Dissertation von **HABERKORN** („Vom römischen Räten zum reichsstädtischen Rathaus, vom Merowingerdorf zur Frankenstadt, vom Ammann zum Ratsherrn; – Stationen und Skizzen der mittelalterlichen Stadtgeschichte von Weissenburg in Bayern“ als Buch erschienen ist und eine kritische Würdigung und Zusammenfassung aller wichtigen Publikationen über Weissenburg nach dem neuesten Stand bringt. Für die Gründlichkeit der Bearbeitung sei z. B. auf Seite 100 ff. hingewiesen, wo das ehem. Frauenkloster zutreffend (entgegen der dort angebrachten Erinnerungstafel = „Augustinerinnenkloster“) als Dominikanerinnenkloster (nach der Ordensregel des Hlg. Augustinus) beschrieben wird. Darüber hinaus wird aufgezeigt, wo noch weitere Forschungen erforderlich sind (z. B. Seite 53 ff.: Verhältnis zwischen der juthungisch-alemannischen Siedlung / Gräberfeld Gärtnerei Löw/ zur merowingischen Siedlung / Martinskirche/; Seite 65 f Suburbium im Bereiche des heutigen Platzes „Auf der Kapelle“). Im Quellenanhang finden sich – in dieser Form erstmalig – wichtige Dokumente zur Stadtgeschichte wie das Militärdiplom vom 30. Juni 807; die Schenkungsurkunde Ludwig des Deutschen vom 14. Juni 867, das Verfassungsstatut von 1377 und eine Sammlung der ältesten Satzungen (Anfang 14. Jh.). Für alle an Stadtgeschichte Interessierte wird dieses Buch ein unentbehrliches Nachschlagewerk sein.

BURGER und RENNER ist es gelungen, 1900 Jahre der Stadtgeschichte in Wort und Bild lebendig darzustellen. Nach einer Beschreibung des geographischen Umfeldes wird ein gut lesbarer Abriß der Stadtentwicklung gegeben (II. Biriciana, das römische Weissenburg; III. Weissenburg im Mittelalter; IV. Reformation und Dreißigjähriger Krieg; V. Weissenburg im Barock; VI. Weissenburg, die bayerische Landstadt, VII. Die „Große Kreisstadt“ Weissenburg heute). Die neuesten Forschungsergebnisse wurden wiedergegeben, ebenso interessante und noch wenig bekannte Einzelheiten über die nördliche Vorstadt (Seite 40), aus dem Dreißigjährigen Krieg (Seite 86/87), über die ehemaligen Manufakturen („Blaues Haus“, Verwaltungsgebäude), den ersten Ehrenbürger (Seite 117), Bilder des ehem. Fleischhauses (Seite 53) u.a.m. Zur Festung Wülzburg als Internierungslager (Seite 120) sei angemerkt, daß hier auch mehrere Juden das NS-Reich überlebten und z. T. anschließend als erfolgreiche Fabrikanten in Weissenburg wirkten (Barig, Aisenstadt). Wem sie

ihre Rettung verdanken, ist bis heute noch nicht eindeutig geklärt. – Nicht zuletzt wegen der vielen schönen und liebevoll ausgesuchten Farbbilder ist das Buch vornehmlich als Geschenk bestens geeignet.

UTE JÄGER zählt (wie auch Daniel BURGER) zu den aus der Ortsgruppe Weißenburg: des Frankenbundes stammenden jungen Historikerinnen. Nachdem sie u. a. 1992 in der Reihe der Gelben Taschenbuch-Führer die Römischen Thermen beschrieben hatte, gibt sie nun in lebendiger und gründlicher Form einen Überblick über das Römische Weißenburg. Für die zahlreichen Besucher, die jährlich eigens „wegen der Römer“ nach Weißenburg kommen, wird dieses Buch eine schon lange erwartete Infonnationsquelle darstellen.

gwz

Das Landbuch der Sechsamter von 1499. Vollständiger Text und Kommentar, bearb. von Friedrich Wilhelm Singer. Hrsg. vom Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, Revidierter Nachdruck der vergriffenen Erstauflage, Wunsiedel, 1993, Gzl. 455 S. mit 1 Abb.

Mit der Edition des „Wunsiedler Landbuchs“ wird eine wichtige Quelle zur Territorial-, Wirtschafts-, Sozial- und Siedlungsgeschichte des nordöstlichen Oberfranken zugänglich gemacht. Zugleich schließt die Ausgabe eine empfindliche Lücke, knüpft sie doch an die seit Jahrzehnten vorliegenden Editionen spätmittelalterlicher Urbare der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach an. Die hohenzollerischen Markgrafen organisierten ihren Besitz „uff dem Gepirg“ im westlichen Teil des einstigen Reichslandes Eger im Spätmittelalter in fünf, seit 1504 sechs Ämtern (Wunsiedel-Hohenberg, Weißenstadt, Kirchlamitz, Thierstein, Selb). Auf Veranlassung Markgraf Friedrichs IV. wurden die landes- und grundherrlichen Rechte 1499 umfassend verzeichnet. Der Quellenwert des Landbuchs ist schier unerschöpflich. Die wichtigsten Aspekte werden vom Herausgeber in der umfangreichen Einleitung (S. 13-130), die auch ein Glossar zum deutschsprachigen Text enthält, angesprochen, z. T. auch zusammenfassend behandelt, wobei die Vertrautheit des Bearbeiters mit den heimatlichen Verhältnissen voll zum Tragen kommt. Das Landbuch bietet aber noch manchen Stoff, etwa für gegenwärtig moderne mikrohistorische Fragestellungen. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß das u. a. S. 87 erwähnte Register des Gemeinen Pfennings gedruckt vorliegt (Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach ober-

halb Gebürs, bearb. von Gerhard Rechter, Nürnberg 1988). Auch die Einordnung des Landbuchs in die Territorialverwaltung der fränkischen Hohenzollern im Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit wäre noch zu leisten. Das schmälert aber nicht die Verdienste F. W. Singers, der mit dieser Edition ein überzeugendes Beispielseriöser heimatgeschichtlicher Forschung vorgelegt hat. Das Buch, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist, wird vom Landratsamt Wunsiedel i. Fichtelgebirge (Jean-Paul-Str. 9, 95631 Wunsiedel, ausgeliefert. Enno Bünz

Das älteste Ubar des Nürnberger Heilig-Geist-Spitals. Hrsg. vom Stadtarchiv Nürnberg. Bearb. von Michael Diefenbacher (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 23), Selbstverlag des Stadtrats, Nürnberg 1991, Gzl. (6), 89 S. mit Abb., 1 Karte

Aus den reichen mittelalterlichen Quellenbeständen des 1339 gegründeten Heilig-Geist-Spitals in Nürnberg wird durch diese Edition das älteste Ubar zugänglich gemacht. Zwischen 1380/81 und 1390 aufgelegt und bis 1437 mit Nachträgen fortgeführt, verzeichnet es die Güter und Einkünfte des Spitals in etwa 100 Orten zwischen Aisch, Altmühl und Pegnitz. Die durch Orts-, Personen- und Sachregister gut erschlossene Ausgabe wird vom Bearbeiter reich kommentiert. Vor allem die Nachweise zur Besitzgeschichte seien hervorgehoben, läßt sich aus ihnen doch ablesen, in welchem Maße das Spital in dem halben Jahrhundert zwischen seiner Gründung und der Aufzeichnung des Urbars mit Schenkungen bedacht wurde. Der Bearbeiter skizziert in der Einleitung, in welchen Zügen die Geschichte und den Besitz des Spitals. Aussagekraft und Grenzen der edierten Quelle werden deutlich aufgezeigt. Wertvoll sind auch die Angaben über Währungsverhältnisse und Maßangaben. Die Handschrift des Urbars, von Diefenbacher als „archivalisches Mischbuch“ (S. 8) charakterisiert, enthält auch Aufzeichnungen über Meß- und Jahrtagsstiftungen. Besonders aussagekräftig ist die Philipp Groß' (gest. 1355), des Bruders des Spitalstifters, der testamentarisch u. a. alle 200 Priester in Nürnberg bedachte. Diefenbacher hat ein wichtiges frühes Zeugnis aus der reichen, Geschichte der bis heute ihren Stiftungszwecken dienenden Spitalstiftung herausgegeben. Die sorgfältige Aufmachung des Bandes sei eigens hervorgehoben. Nur die Karte der Besitzungen und Rechte wäre besser nicht auf dem Buchvorsatz plazierte worden, geht sie so doch bei etwaiger Neubindung verloren.

Enno Bünz